

# Auf den zweiten Blick

Von Seira-sempai

## Kapitel 24: Endlich Ruhe

Karl hatte sich noch eine Weile mit Luca unterhalten, während Nicholas ins Büro des Direktors musste, weil er sich geprügelt hatte. Ihm, Thomas, Jan, Martin und Leonie wurde eine Moralpredigt gehalten und sie wurden alle fünf verwarnt. Aber mehr passierte nicht.. Danach durfte Leonie nach Hause gehen, um ihre nassen Klamotten auszuziehen.

„Und du bist sicher, dass du mir nicht sagen willst, wer dich so zugerichtet hat?“, fragte Karl bereits zum dritten Mal. Er hatte die Frage zwar jedes Mal anders formuliert, aber es lief auf das gleiche hinaus.

Wie schon zuvor schüttelte er seinen Kopf. Er wollte nicht darüber sprechen. Außerdem, was würde Nicholas von ihm denken, wenn er davon erfuhr. Karl würde es ihm sicher sagen.

Luca holte seine Wasserflasche aus seiner Schultasche, um einen Schluck zu trinken, als Karls Blick auf die Packung Aspirin fiel, die er dummerweise im gleichen Fach aufbewahrte.

„Nimmst du die regelmäßig?“, wollte der Mann sofort wissen.

Verwundert blickte der Blonde ihn an. Woraus wollte Nicholas' Vater hinaus? War das nicht egal, solange er nicht zu viele auf einmal nahm?

„Aspirin enthält Acetylsalicylsäure“, erklärte Karl, „welche die Blutgerinnung hemmt. Nicholas' Erzählungen entnehme ich, dass es wohl häufiger vorkommt. Wenn du also eine Aspirin nimmst, kurz bevor du das nächste Mal verprügelt wirst, denn etwas anderes ist es nicht, dann könnte das unter Umständen schlimme Folgen haben. Stell dir vor, du ziehst dir eine größere Verletzung zu, dazu brauchst du unter Umständen nur blöd zu fallen. Im Extremfall könntest du daran verbluten.“

Luca starrte den Mann erschrocken an. Karls Gesicht war ernst, woraus Luca schloss, dass es sich nicht um einen Scherz handelte. „Das wusste ich nicht“, sagte er leise.

Karl legte ihm die Hand auf die Schulter. Mit der anderen Hand nahm er ihm die Aspirin weg. „Wenn du dir schon nicht helfen lässt, dann versprich mir wenigstens, dass du sie nicht mehr nimmst, solange die Gefahr besteht, dass du erneut verprügelt werden könntest. Es gibt genug andere Schmerzmittel.“

Zögerlich nickte Luca. Zu etwas anderem war er nicht mehr fähig. Er hatte nie darüber nachgedacht, dass die Aspirin vielleicht irgendwelche unschönen Nebenwirkungen, wenn er es überhaupt als solche bezeichnen konnte, haben könnten, sondern sie einfach genommen. Er wollte gar nicht wissen, was alles hätte passieren können.

„Und vergiss nicht, wenn du deine Meinung ändern solltest und doch mit mir darüber sprechen möchtest, kannst du jederzeit zu mir kommen. Ich werde mein Möglichstes tun, um dir zu helfen.“, fuhr er fort.

„Warum tun Sie das alles?“, wollte Luca wissen. Er verstand nicht, warum ihm geholfen wurde, noch dazu von jemandem, den er nicht einmal kannte.

„Zum einen hat mich Nicholas darum gebeten, du solltest wissen, dass es mir schwer fällt, ihm einen Wunsch abzuschlagen. Und zum anderen hasse ich es, wenn Kinder von anderen misshandelt werden“, antwortete Karl. Dann lächelte er. „Mein Sohn scheint dich ziemlich zu mögen. Normalerweise legt er sich nicht so ins Zeug, um jemandem zu helfen, denn er erst seit so kurzer Zeit kennt. Versteh mich nicht falsch, Nicholas würde alles für seine Freunde tun, er tut sich nur schwer darin, neue Freunde zu finden.“

Luca war verwirrt. Wieso erzählte der Mann ihm das alles? Was wollte er damit bezwecken. Der Blonde war ja nicht einmal mit Nicholas befreundet. Klar, er mochte den Schwarzhaarigen und er war sich sicher, dass sie sich in der Zukunft noch anfreunden konnten, aber noch waren sie nichts weiter als Klassenkameraden.“

„Dann lasse ich dich mal wieder allein. Ich werde auf Arbeit sicher schon vermisst. René hat mich angerufen, als ich gerade auf dem Weg war, weswegen keiner weiß, wo ich bin. Nicht, dass sie sich noch Sorgen machen“, mit diesen Worten verabschiedete sich Karl. Die Aspirin gab er ihm nicht zurück, aber das war Luca auch egal.

Luca sah ihm noch hinterher und beobachtete, wie er in einen schwarzen Mercedes, der sicher teuer war, stieg und vom Schulgelände fuhr. Erst danach ging er ins Schulgebäude.

Die erste Stunde war inzwischen vorbei. Er wartete noch, bis es klingelte, dann betrat er das Zimmer und setzte sich auf seinen neuen Platz.

René, der schräg vor ihm stand, lächelte ihn an. „Und, worüber hast du noch so mit Nicholas' Vater gesprochen?

„Nichts Wichtiges“, antwortete Luca ausweichend.

René hob fragend die Augenbraue, bohrte allerdings nicht weiter nach, wofür Luca ihm dankbar war.

Rebecka lächelte ihn aufmunternd an. „Mein Schatz hat mir erzählt, was passiert ist, bist du okay?“

Luca nickte.

Wenig später betrat auch Nicholas das Zimmer. Zielsicher, als sei nichts passiert, lief er durch das Zimmer und ließ sich auf seinen Platz fallen. Einige Mitschüler beäugten ihn und seine Aufgeplatzte Lippe, auf die er ein Kühlakku gepresst hielt neugierig, schienen sich aber nicht zu trauen, ihn darauf anzusprechen.

„Na, du Raudi“, grüßte René ihn, „Und ich dachte, du seist aus dem Alter raus, in dem du dich mit anderen schlagen musst.“

Nicholas brummte etwas Unverständliches.

„Hör ich da richtig?“, rief Florian von hinten. Er trug die Klamotten seines Zwillingbruders.

„Du hast dich geprügelt?“, wollte Fabian wissen.

Florian stand auf, stemmte die Hände in die Hüften und sah den Schwarzhaarigen tadelnd an. „Also nein, nein, nein...“

Fabian tat es ihm gleich. „... So etwas tut man doch nicht.“

„Hast du denn...“, begann Florian.

„... keinen Anstand?“, beendete Fabian den Satz seines Zwillingbruders.

Rebecka prustete los. „Wie lange musstet ihr denn dafür üben?“

Florian tat beleidigt. „Wie üben das nicht! Wir sind Zwillinge! Wir können das auch so.“

„Habt ihr gestern Abend zu lange Harry Potter geschaut?“, mischte sich jetzt auch René ein, „Da gab es doch auch diese beiden Zwillinge, die immer den Satz des

Anderen beendet haben.“

Rebecka streichelte ihm über den Oberarm. „Schatz, wenn du Zwillinge sagst, dann ist es eigentlich klar, dass es zwei sind.“

„Und ‚eigentlich‘ macht jeden Satz kaputt“, konterte René.

Fabian setzte sich wieder auf seinen Stuhl und tat, als würde er Popcorn essen. „So ein Ehestreit ist doch immer wieder schön anzusehen.“

Rebecka stampfte auf ihn zu und baute sich vor ihm auf. „Florian! Na warte!“

„Das ist Fabian. Sie haben die Rollen getauscht“, entfuhr es Luca, ohne dass er über seine Worte nachdachte.

Drei Augenpaare blickten ihn überrascht an.

„Verräter“, brummte Fabian. Es war aber deutlich zu sehen, dass er es nicht ernst meinte.

„Du kannst sie auseinanderhalten?“, fragte René verwundert.

Luca nickte, woraufhin Florian ihm auf die Schulter klopfte. „Unser Kleiner ist wirklich gut, was?“

Der Blonde zog einen Schmollmund. Sie hatten kein Recht, ihn so zu nennen! So viel kleiner wie die Beiden war er auch wieder nicht. Das waren maximal zwei Zentimeter. Außerdem mochte er es nicht, einfach so, ohne Vorwarnung angefasst zu werden.

Nicholas, der sich in seinem Stuhl lässig zurückgelehnt hatte, hob die Augenbraue.

„Soso, euer Kleiner...“

Florian grinste. „Ist da etwa...“

„... jemand eifersüchtig?“, beendete Fabian.

Danach lachten die Zwillinge los.

„Keine Angst“, japste Fabian, bevor ihn ein neuer Lachkrampf erfasste, „Ich steh mehr auf Leute, die obenrum etwas mehr und untenrum etwas weniger haben. Wenn du verstehst, was ich meine. Du hast den Kleinen also ganz für dich allein.“

Luca wurde rot. Es war ihm unangenehm, dass sie so über ihn sprachen. Aber er wollte auch nichts sagen, schließlich meinten sie es nicht böse.

„Jetzt hört endlich auf, ständig Luca zu ärgern“, schimpfte Rebecka, „Seht ihr nicht, dass ihm euer Blödsinn keinen Spaß macht.“

Hätte in diesem Augenblick nicht ihr Lehrer das Zimmer betreten und mit dem Unterricht begonnen, hätten die Zwillinge sicher noch eine Weile ihre Scherze getrieben. So begnügten Sie sich damit, den Lehrer zu verwirren, der verzweifelt versuchte, sie auseinanderzuhalten. Jedes Mal, wenn er sich zur Tafel drehte, tauschten sie schnell ihre Plätze. Das ging so weit, bis der Lehrer sie mit Zwilling Eins, für denjenigen, der am Fenster saß, und Zwilling Zwei, derjenige, der am Gang saß, anredete.

Gegen Ende der Stunde betraten Thomas, Jan und Martin das Zimmer. Alle drei sahen betreten auf den Boden, und selbst wenn sie mal ihren Blick hoben, schaute keiner von ihnen in Lucas Richtung. Der Schulleiter musste ihnen wohl eine ordentliche Moralpredigt gehalten haben.

Luca lächelte. Jetzt hatte er endlich seine Ruhe, zumindest hoffte er das.